Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 19. Juni 1885. Nr. 279.

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. In der vergangenen Nacht fand die feierliche Ueberführung der Leiche des Prinzen Friedrich Karl aus der Glienicker Dorfkirche nach der Garnisonkirche statt. Um 11¾ Uhr nahm die zur Feier nach Potsdam kommandirte Eskadron der Zieten-Husaren gegenüber der Kirche Aufstellung. Kurz nach 12 Uhr betrat Prinz Friedrich Leopold mit dem Herzog und der Herzogin von Connaught die Dorfkirche. Nach einer stillen Andacht wurde der Sarg auf den mit 6 Pferden bespannten Leichenwagen gehoben und mit schwarzem Tuch behangen. Den Zug eröffnete eine Abtheilung vom 3. Garde-Ulanenregiment, hierauf folgte eine halbe Eskadron Zieten-Husaren, sodann ein Galawagen mit dem Hofmarschall v. Kanitz. Der Leichenwagen war geleitet von Fackelträgern und zwei Stallmeistern. Hinter demselben folgten im Galawagen Prinz Friedrich Leopold, der Erbgroßherzog von Oldenburg und der Prinz von Sachsen-Altenburg, hieran schloß sich der Kronprinz im offenen Wagen mit dem Adjutanten Major v. Kessel; alsdann folgte der Stadtkommandant General von Hahnke mit dem Polizeidirektor Wolfgram. — Der Zug bog rechts von der Chaussee ab, zog durch den Neuen Garten an dem Marmorpalais vorbei und gelangte durch das Nauener Thor unter dem Geläute aller Glocken in die Stadt und um 1½ Uhr an die Garnisonkirche. Die Feldwebel des 1. Garderegiments hoben den Sarg vom Wagen und stellten denselben vor den Altar; währenddessen spielte die Orgel. Darnach sprach Hofprediger Dr. Rogge ein kurzes Gebet.

Ueber die heutige Leichenfeier wird aus Potsdam Folgendes gemeldet:

Die feierliche Einsegnung der sterblichen Hülle Sr. königlichen Hoheit weiland des General-Feldmarschalls Prinzen Friedrich Karl von Preußen hat heute Vormittag 11 Uhr in programmmäßiger Weise stattgefunden.

Um 11¼ Uhr erschienen der Kronprinz in Vertretung des Kaisers, der König von Sachsen, die Kronprinzessin, die Landgräfin von Hessen, der Prinz von Sachsen-Altenburg und Gemahlin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Oldenburg und der Herzog und die Herzogin von Connaught, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, der Prinz und die Prinzessin Albrecht sowie die zur Beisetzungsfeier eingetroffenen fürstlichen Gäste. Ferner waren erschienen: das diplomatische Korps, die hier anwesenden Staatsminister, die Generalität, die General- und Flügel-Adjutanten, die militärischen Deputationen, darunter die des k. k. österreichischen 7. Husaren-Regiments Prinz Friedrich Karl von Preußen, Deputationen der städtischen Behörden von Berlin und Potsdam, der Rektor der Universität Berlin, die Offizier-Korps von Berlin, Spandau, Charlottenburg u. s. w., sowie ein außerordentlich zahlreiches Trauergefolge. Auf dem mit Blumen und Kränzen auf das reichste geschmückten Sarge ruhte der Säbel des Prinzen.

Die Feier wurde mit dem Chorgesange „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" eröffnet. Hieran schloß sich der Gesang der Gemeinde: „Christus, der ist mein Leben." Darauf folgte die vom Hofprediger Dr. Rogge gehaltene Begräbnißliturgie. Nach abermaligem Gesang der Gemeinde hielt Ober-Hofprediger D. Kögel die Gedächtnißrede, in welcher er die Beharrlichkeit des Prinzen, der ein Freund des Heeres und des Volkes gewesen, feierte. Nach dem Gebet und dem „Vater unser" sang der Chor das Amen, worauf die Einsegnung der sterblichen Hülle unter den Ehrensalven der Infanterie und Artillerie erfolgte. Nunmehr ließen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Sich an dem Sarge des verewigten Prinzen auf die Kniee zu stillem Gebet nieder. Der Sarg wurde alsdann auf den von 8 Pferden gezogenen Leichenwagen übertragen, worauf der Zug sich 10 Minuten nach 12 Uhr durch das von der Potsdamer Garnison und den Kriegervereinen von Berlin, Potsdam und Umgegend gebildete Spalier nach Nikolskoe in Bewegung setzte. Die Beisetzung hat daselbst in aller Stille im engsten Kreise der königlichen Familie stattgefunden. Der militärische Trauerkondukt endete, wie im Programm vorgesehen, an der Garde-Husaren-Kaserne, das Geleit bis zur Kirche nach Nikolskoe übernahm die zur Trauerfeier nach Potsdam kommandirte Schwadron des Zieten-Husaren-Regiments.

Berlin, 18. Juni. Die immer wieder auftauchenden Nachrichten von einer Begegnung des deutschen Kaisers mit den Kaisern von Oesterreich und Rußland in diesem Sommer sind, wie wir versichern können, sämmtlich werthlos. Weder hier, noch in Wien oder Petersburg ist etwas von den bisherigen Angaben bekannt. Alles, was in dieser Richtung verbreitet wird, beruht, wie uns versichert wird, auf Vermuthung. Wenn schon zunächst bei den Plänen für die Kurreisen des Kaisers während des nächsten Sommers Alles von dem Befinden des Kaisers abhängt, so wird man leicht ermessen, daß man von weiteren, mit Anstrengungen verbundenen Reisen des Kaisers einstweilen Abstand nimmt. Schon hieraus erhellt, was man in maßgebenden Kreisen von der Dreikaiserzusammenkunft in diesem Sommer sich versprechen kann.

Wir haben vor Kurzem die Nachricht bezweifelt, daß bezüglich der Zivilprozeß-Ordnung seitens der Reichsregierung tiefeingreifende Veränderungen geplant würden. Diese Zweifel erweisen sich jetzt als vollkommen berechtigt. Selbst die bekannten Reformen der Strafprozeßordnung sind auf vielfache Bedenken gestoßen und es wird nicht leicht, denselben erfolgreich entgegenzutreten. Um so schwerer wird es sein, auch Reformen der Zivilprozeßordnung herbeizuführen. Sollten die letzteren thatsächlich in Angriff genommen werden, so würde man jedenfalls vorerst die Abänderungen zur Strafprozeßordnung in vollem Umfange durchzuführen suchen.

Die Berathungen über Ausführungen zur Börsensteuer im Bundesrathe schreiten langsam vorwärts. Man wünscht dabei den betreffenden Wünschen so viel wie möglich Rechnung zu tragen und die Vorschläge der Sachverständigen auszunutzen. Diesen Bestrebungen wird es zu verdanken sein, wenn manche Härten des Gesetzes ausgeglichen werden und dasselbe in weit geringerem Umfange, als anfänglich befürchtet worden, den Fondsverkehr verkürzen dürfte. Unter allen Umständen wird der Bundesrath seine jetzigen Arbeiten nicht vor Abschluß der Ausführungs-Bedingungen zum Börsengesetz beschließen.

Ausland.

Paris, 16. Juni. Alle Blätter halten dem Admiral Courbet, mit dem eine Hoffnung der Nation ins Grab sinkt, bewegte Nachrufe; er wird von Allen als ein Held der Pflicht gepriesen, von den Intransigenten aber zugleich als ein Opfer des Ministeriums Ferry beklagt. Henry Rochefort betitelt seinen heutigen Leitartikel „Der Ermordete" und hebt an:

„Wir begreifen nicht, warum die Kammer bei der Nachricht von dem Tode des Admirals Courbet ihre Sitzung aufgehoben hat, es sei denn, um dem Vergnügen des Müßiggangs noch einen Tag länger zu fröhnen. In der That trauert man nicht um die Leute, die man ermordet. Courbet ist aber unwiderleglich ein Opfer der parlamentarischen Piraten, die von ihren Sitzen im Palais Bourbon über zehntausend unserer Seeleute und Soldaten hingemäht haben. Welches Recht hatte der Marineminister, über das Ende des Oberbefehlshabers des Geschwaders in den chinesischen Meeren zu stöhnen? Hat der Konseilspräsident Brisson nicht kürzlich, als der Antrag gestellt wurde, den Mörder Ferry in Anklagezustand zu versetzen, die Straflosigkeit für diese Kanaille verlangt unter dem Vorwande „Die Aera der Anschuldigungen" dürfe nicht wieder eröffnet werden. . . . . Die Bevölkerung darf versichert sein, daß, wenn die Leiche des Admirals nach Frankreich zurückgebracht wird, das Begräbniß eben so wenig ein nationales sein wird, als dasjenige Rivière's, dem kein Mitglied der Regierung beizuwohnen wagte. Da das neue Ministerium das tonkinesische Abenteuer auf seine Rechnung genommen zu haben scheint, und, statt jene pestathmenden Gegenden zu räumen, ein Heer von 40,000 Mann dort unterhalten will, das die Cholera auch ferner lichten wird, so giebt es ein sehr einfaches Mittel, den Grad der Popularität zu messen, dessen sich die Veranstalter jener blutigen Schufterei erfreuen: Ferry und seine Kollegen sollen aufgefordert werden, hinter dem Leichenwagen Desjenigen zu schreiten, dem sie wohl ein kleines Geleit bis zu der letzten Wohnstätte, die sie ihm bereitet haben, schuldig sind. Wenn diese Elenden nicht auf dem ganzen Wege mit Todesgeschrei geängstigt und vielleicht an der Thür des Friedhofes von der Menge erwürgt werden, so verpflichten wir uns, für alle Kredite zu stimmen, die ihre Nachfolger von uns zu verlangen im Begriffe stehen.

Der sozialistische „Cri du peuple" geht noch weiter. Er behauptet, der Tod des Admirals wäre unnatürlich, [illegible] längst erschütterten Gesundheit spreche, hülle die wahren Ursachen des Ereignisses in tiefes Dunkel, weil sie die Wahrheit nicht zu gestehen wage. „Schon seit einiger Zeit gingen allerlei Gerüchte über die Lage des Geschwaders, über Meuterei an Bord, über standrechtliche Hinrichtungen von Matrosen, welche niemals dementirt worden sind. Sollte der Tod des Admirals Courbet ebenfalls in die Kategorie der Staatsgeheimnisse eingereiht werden?"

Der verstorbene Admiral Courbet wird von Denen, welche ihn kannten, als ein stiller, zurückhaltender, gegen sich und seine Umgebung strenger Mann geschildert. Mit den Jahren lernte er gegen Andere Nachsicht üben und wurde leutseliger, je höher er stieg, gegen sich selbst aber blieb er unerbittlich hart. Trotz seiner geschwächten Gesundheit — das Hauptübel lag in der Leber und im Magen — war er unermüdlich fleißig, stand an Bord gleichzeitig mit der Mannschaft auf, arbeitete bis zehn Uhr, frühstückte rasch, beschäftigte sich danach mit Dienstangelegenheiten und studirte bis fünf Uhr. Namentlich waren es die Torpedos

---

Feuilleton.

Einiges aus dem Leben des Prinzen Friedrich Karl.

Die Jugend des Prinzen war äußerst streng. Seine erste Erziehung, als er fast noch ein Kind war, wurde gleich in eine scharfe Manneshand gelegt. Graf Bethusy war ihm zum Militär-Gouverneur gegeben worden, Hofprediger Heym zum Zivil-Präzeptor, dem nur wenig zu thun übrig blieb, da ersterer vollständig präponderirte. In welcher Art man verfuhr, um des Prinzen Knabenseele für alles Standes- und Wissenswürdige empfänglich zu machen, dafür mag ein Beispiel dienen.

Als Knabe ritt der Prinz gewöhnlich einen Pony, und Stallmeister wie Militär-Gouverneur begleiteten ihn. Einst war am Kreuzberg große Parade. Die königliche Familie war zugegen, halb Berlin eilte hinaus. Als der Prinz durch die Menge in kurzem Trab ritt, „zappelte" das Pferd; es trat ungleich. „Hoheit, Sie halten die Zügel zu kurz, das Thier kommt so nicht in Tritt!" sagte der Stallmeister. Der Prinz schwieg und ritt weiter; das Pferd blieb bei seiner Gangart. Der Stallmeister machte ihn nochmals aufmerksam. Der Prinz roth werdend, erwiderte: „Aber es geht ja doch nicht richtig: ich mag machen, was ich will!" — „Werden Sie wohl gehorchen?!" schnarrte laut, das dichtgedrängte Publikum völlig ignorirend, der Gouverneur. — „Sie sollen thun, was Ihnen der Stallmeister sagt; verstehen Sie?!" — Mit einem Ruck warf der Prinz blitzenden Auges dem Pferde die Zügel über den Kopf, daß sie zur Erde hingen, und steckte die Hände in die Hosentaschen. Das Pferd blieb gesenkten Kopfes stehen und bewegte sich nicht vom Fleck. Der Stallmeister mußte absteigen und die Zügel über den Hals des Pony zurückstreichen. Ein Griff in die Zügel, der Prinz setzte die Sporen ein und galoppirte tadelfrei davon. Etwas deprimirt folgte sodann der Gouverneur.

Der spätere Kriegsminister von Roon leistete der Entwickelung des Prinzen die ersten eigentlichen Dienste. Vor allen Dingen lernte der Prinz sich zu beschäftigen; Müßiggang war ihm gänzlich unbekannt. Die Isolirtheit seiner Jugend drängte ihn ganz besonders dazu hin, sein eigener bester Freund zu werden, sich geistig selbst kennen, seine Seelen Kräfte üben und brauchen zu lernen. Studium war das Mittel hierzu. Mit Eifer und Interesse las er die Klassiker, Horaz besonders war sein Lieblingssänger. Mit wahrer Begeisterung studirte er das Leben und die Schlachten Friedrich des Einzigen. Mit Feder und Karte in der Hand studirte er unablässig Kriegsgeschichte, machte Auszüge und vergleichende Zusammenstellungen, von dem Gedanken ausgehend: „Ein hoher Grad des Könnens setze einen hohen Grad des Wissens voraus."

Im Jahre 1840 bei der Huldigung lernte der 12jährige Prinz den alten Feldmarschall Wrangel kennen, an den sich das sehnsuchtsvolle Knabengemüth mit wahrer Inbrunst hing. In seinem ganzen Leben hat der Prinz von Wrangel nie anders gesprochen, als von „dem ehrwürdigen alten Herrn."

Die erste Schlacht, bei welcher der Prinz persönlich engagirt war, war das Treffen vor Schleswig. In Wrangel's allernächster Nähe wurde er von diesem beauftragt, einen Befehl an das pommersche Königs-Regiment zu überbringen. Als er dort anlangte, war die Ordre nicht mehr zutreffend. Er änderte sie in raschem Entschlusse auf eigene Verantwortung, dirigirte das Regiment nach seiner Disposition gegen des Feindes rechte Flanke und führte mit dem Oberst von Steinmetz dadurch den günstigen Umschlag des Gefechtes herbei. Für diese erste Probe seines taktischen Talentes wurde er auf die Empfehlung Wrangel's mit dem Orden pour le mérite dekorirt.

Bei dem Aufstande in Baden befand sich der Prinz als Major im Stabe des damaligen Prinzen Wilhelm, nachdem er inzwischen den Reiterdienst erwählt und die Pickelhaube mit Kolpack und Dolman vertauscht hatte. Am 20. Juni, Morgens zwischen 6 und 7 Uhr, kam die sogenannte „polnische Legion" bei Wiesenthal dem Prinzen zu Gesicht. Er ließ sofort zur Attacke blasen und wie eine Windsbraut brausten seine Husaren, nur etwa 40 Mann stark, über die Konföderirten hin, alles zu Boden reißend. Der Angriff war glänzend geglückt, aber der muthige Prinz schwankte bleich im Sattel, von Blut überströmt. Er hatte zwei Schüsse erhalten, in die linke Hand und in die rechte Schulter. Sein Adjutant, Rittmeister v. d. Buesche, war an seiner Seite erschossen. Dieses Blutes hat der Kaiser mit so warmen Worten in seinem gestrigen Armeebefehl gedacht. Aber nur drei Tage konnte es der Prinz im Lazareth zu Germersheim aushalten; dann machte er wieder zu Wagen und zu Fuß die übrige Kampagne mit.

In dem heißen Gefecht von Missunde erwarb sich der Prinz den Ehrennamen „Prinz Alltiet vorub!" Mit diesem jauchzenden Zurufe haben ihn aber nicht nur die Braven in Schleswig-Holstein begrüßt; auch in allen späteren Siegeszügen, welche Truppen er auch führte, war „Prinz Alltiet vorup" der Feld- und Lagername dieses eminenten Heerführers, der ihm ebenso verbleiben wird, wie die Liebe aller, welche mit ihm vereint dem Tode tausendfältig entgegengegangen sind. Ueber „seine Soldaten" hat er sich folgendermaßen geäußert:

„Hauptsache ist, daß der Soldat sich nicht als Maschine, sondern als selbstständigen Organismus fühlen und ins Ganze verschmelzen lerne. Der Handwerksbursche, der von Potsdam nach Berlin sonst ging, und ganz marode ankam, macht als Soldat eine zweifache Tour mit viel schwererem Gepäck und merkt dadurch, daß seine Körperkräfte durch die militärische Ausbildung gestählt worden sind. Der Vorzug des alten Soldaten vor dem Rekruten ist vornehmlich das Verständniß der Nothwendigkeit der ihm zugemutheten Strapazen! Wir hatten Truppentheile im Kriege, in die man einen Ersatz hineinstecken konnte, welchen man wollte; er wurde von den alten Kerlen mit fortgerissen! Es muß also dem gemeinen Mann das Bewußtsein seines Werthes und seiner Kraft beigebracht werden, das verlange ich als Chef von jedem Offizier; der Soldat lernt dann auch seinen Vorgesetzten taxiren."

(Dtsch. Tagebl.)

und die Torpedoschiffe, welche ihn in der letzten Zeit beschäftigten; aber auch sonst hielt er sich über Alles, was die Marine angeht, gewissenhaft auf dem Laufenden. Nur im engsten Freundeskreise erlaubte sich Courbet, ein freies Urtheil über Menschen und Dinge zu äußern. Fernerstehenden oder Fremden gegenüber blieb er kalt und verschlossen. Während die meisten Marineoffiziere die Gewohnheit haben, einige Stunden des Tages beim Kartenspiel zu tödten, berührte der Verstorbene nie eine Karte oder einen Würfel, nicht einmal einen Dominostein oder eine Schachfigur. Dagegen liebte er leidenschaftlich die Musik und es wird erzählt, daß er als Gouverneur von Neu-Kaledonien nicht verfehlte, sich allabendlich im Theater einzufinden, als eine höchst seltsam zusammengeflickte Truppe in Numea die „Favoritin" spielte. Der „Bayard", das Flaggenschiff des Admirals Courbet, hat Befehl erhalten, sofort mit der Leiche desselben nach Frankreich zurückzukehren.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 19. Juni. Der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten ging eine gemeinschaftliche Sitzung mit dem Magistrat voraus, in welcher zu Vertrauensmännern für den pro 1886 zu bildenden Ausschuß des königlichen Amtsgerichts — zur Auswahl der zum Schöffen- und Geschworenen-Amt geeigneten Bürger — die Herren Kaufmann Aron, Stadtrath Couvreur, Gymnasial-Direktor Lemcke, Stadtrath Steidel und Schlossermeister Schwarz, welche bereits in diesem Jahre den genannten Ausschuß bilden, wiedergewählt wurden.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der ordentlichen Sitzung macht der Vorsitzende, Herr Dr. Scharlau, die Mittheilung, daß am Donnerstag, den 25. d. M., eine Fahrt zur Besichtigung der jetzt in Thätigkeit gestellten Waldeisenbahn veranstaltet wird, zu welcher die Stadtverordneten geladen sind. Ferner verliest derselbe die vom Magistrat gemachte Gegenerklärung in der Klagesache der Stadtverordneten gegen den Magistrat in Betreff der bekannten Petition gegen die Kornzölle.

Von den Vorlagen, welche auf der Tagesordnung stehen, interessirt besonders das vorgelegte Projekt zum Neubau der Brücke über den grünen Graben und das Projekt betreffend die Erweiterung der Straßen-Eisenbahn. Der Bau der Brücke über den grünen Graben ist im Prinzip von der Versammlung bereits früher genehmigt worden und haben inzwischen eingehende Berathungen in der Bau-Deputation stattgefunden, [illegible] Firma Beuchel u. Co. in Grünberg entworfenen Projekt entschloß. Es wurden zunächst, wie der Referent, Herr Tietz, ausführte, verschiedene prinzipielle Fragen in Berathung gezogen; u. A. ob die Brücke nur den Bedürfnissen der heutigen Zeit und der nächsten Zukunft entsprechend gebaut oder ob die erweiterten Bedürfnisse der späteren Zeit berücksichtigt werden sollen und müsse man sich daher darüber einigen, ob der Durchlaß für die Schiffe in einer Breite von 10 Metern oder von 12½ Metern hergestellt werden soll. Die Majorität der Bau-Deputation stimmte für die größere Breite, es wurde jedoch nochmals zur genauen Prüfung eine Kommission gewählt, zu welcher auch Vertreter der Kaufmannschaft gehörten, und diese kam zu dem Schluß, daß eine Durchlaßbreite von 10 Metern vollständig genüge, da der grüne Graben nicht zu einer Fahrstraße für größere Schiffe, sondern nur zur bequemen Entladung der kleineren Fahrzeuge benützt werden solle. Weiter frug es sich, ob man die Brücke in Holz oder in Eisen ausführen wolle. Obwohl die Kosten des Baues in Holz nur 87,000 Mark betragen würden, während die Kosten des Eisenbaues nach dem vorgelegten Projekt 190,000 Mk. betragen würden, entschloß sich die Bau-Deputation für den Eisenbau, weil ein solcher die Lebenszeit von 4—5 Holzbauten überdauert. Nach eingehender Berathung entschloß sich die Bau-Deputation, dem Magistrat das von Beuchel u. Co. ausgearbeitete Projekt zu empfehlen, nach welchem die Brücke in einer Länge von 538 Metern und einer Breite von 10 Metern in Eisen ausgeführt werden soll; von der Breite sollen 6½ Meter auf den Fahrdamm, das übrige für Fußsteige verwendet werden. Der Durchlaß für Schiffe soll 10 Meter breit und die Sohle über dem Wasserstand 4½ Meter betragen. Die Brücke wird auf 4 Pfeilern ruhen und ein Gesammtgewicht von 4800 Zentnern haben. Nach der Vorlage des Magistrats soll der Bau in freier Submission an die Firma Beuchel u. Co. in Grünberg für 190,000 Mark übertragen, event. der genannten Firma das Projekt für den geforderten Preis von 4200 Mark abgekauft und auf Grund dieses Projektes eine öffentliche Submission ausgeschrieben werden. Die Baukosten mit 190,000 Mark sollen erst für das Etatsjahr 1886—87 bewilligt werden, dagegen werden pro 1885—86 bereits 14,000 Mark für die Vorbereitungsarbeiten gefordert, als da sind Abbruch der alten Brücke, Herstellung einer Interimsbrücke, Pflasterung, Bollwerksbefestigung, Legung von Gas- und Wasserröhren &c. Der Referent beantragt, der Vorlage gemäß der Firma Beuchel u. Co. den Bau zu übertragen und hebt dabei hervor, daß diese Firma ihre Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete des Brückenbaues bereits mehrfach bewiesen habe, so durch den Bau von ähnlichen Brücken in Danzig und Elbing.

Herr Gollnow weist darauf hin, daß es [illegible] dürfe, wenn städtische Arbeiten freihändig vergeben werden sollen. Ein solcher Beschluß fehle im vorliegenden Falle, im Gegentheil hätten sich in der Bau-Deputation stets Stimmen gegen die freihändige Submission erhoben. Das vorliegende Projekt sei keineswegs so großartig, daß die Firma Beuchel u. Co. nur allein die Ausführung übernehmen könne, es gäbe mindestens 10—12 Fabriken, welche der genannten Firma in Betreff der Leistungsfähigkeit ebenbürtig seien. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß bei einer öffentlichen Ausschreibung bedeutend billigere Offerten eingingen und Redner ist der Meinung, daß auch die Firma Beuchel u. Co. selbst eine erheblich billigere Offerte einreichen würde. Der Redner hält auch die Durchlaßbreite von 10 Metern nicht für genügend, da in Zukunft die Schiffe sicher bedeutend größer werden sein.

Herr Baurath Kruhl tritt für die Magistratsvorlage und für die Uebergabe des Baues an die Firma Beuchel u. Co. ein, da diese Firma besonders in Fundirungsarbeiten sehr bewandert und ein Mitinhaber der Firma auch die hiesigen Gewässer genau kenne, da unter seiner Leitung bereits die hiesigen Brückenbauten für die Bahn ausgeführt seien. Herr Tietz hebt ferner noch hervor, daß nach vorliegenden zahlreichen Attesten die Firma Beuchel u. Co. die ihr übertragenen Arbeiten stets in sicherer, flotter Weise in der kontraktlich vorgeschriebenen Zeit liefere.

Herr Döring bittet von der freihändigen Submission Abstand zu nehmen.

Herr Domke vermißt die genaue Nachweisung, ob über die Qualität des Eisens etwas abgemacht sei; darauf müsse besonders geachtet werden, da bei Eisen die Qualität zu verschieden sei.

Herr Baurath Kruhl erwidert, daß darüber selbstverständlich im Vertrage der Firma Vorschriften gemacht werden würden.

Bei der Abstimmung wird das Projekt genehmigt, jedoch die Uebergabe des Baues in freier Submission an die Firma Beuchel u. Co. mit 25 gegen 24 Stimmen abgelehnt; dagegen wird beschlossen, das Projekt von der genannten Firma für 4200 Mk. anzukaufen und eine allgemeine Submission auszuschreiben. Die 14,000 Mark pro 1885—1886 für die Vorarbeiten werden bewilligt.

Herr Hofrichter referirt über das Projekt, betreffend die Erweiterung der Straßeneisenbahn um eine Linie „Dampfschiffsbollwerk—Capcheri" und eine Verbindungslinie „Breitestraße—Berlin-Stettiner Bahnhof". Die Bau-Deputation habe die projektirte Strecke befahren und im Allgemeinen nichts zu erinnern gefunden und auch [illegible] men unter der Bedingung, daß 1) vor dem Bahnhof das Geleis hinter dem Droschkenstandplatz — also in der Nähe der Futtermauer — gelegt werde, um eine Kollision mit den Droschken zu vermeiden, 2) daß in der Pommerensdorferstraße beim Uebergang nach der Hospitalstraße eine Haltestelle geführt werde, damit eine bequemere Verbindung mit dem städtischen Krankenhaus herbeigeführt werde, und 3) daß vom Jahre 1895 ab 3 Proz. des Reingewinns sämmtlicher Bahnen — also auch der jetzt schon in Betrieb befindlichen Linien — an die Stadt fallen müssen; dagegen soll der Vertrag der Straßenbahn-Gesellschaft mit der Stadt auf 40 Jahre ausgedehnt werden. Der Referent ist mit der Vorlage des Magistrats einverstanden, er hält nur die Rente von 3 Proz., welche von 1895 ab an die Stadt gezahlt werden soll, für zu gering. Man könne heute noch nicht wissen, ob in 10 Jahren die Bahn nicht bessere Geschäfte mache und es müsse daher ein Modus gefunden werden, um dann auch der Stadt eine höhere Rente zu sichern. Er beantragt daher, die Rente auf 3 Proz. festzustellen, so lange die Gesellschaft nicht mehr als 5 Proz. Dividende zahle, erhöhe sich die Dividende auf 6 Prozent, so solle die Rente an die Stadt auf 4 Prozent gestellt werden, u. s. w. bei 7 Proz. Dividende auf 5 Proz., bei 8 Proz. Dividende auf 6 Proz., bei 9 Proz. Dividende auf 7 Prozent, bei 10 Proz. Dividende auf 8 Proz. und schließlich bei 12 Proz. Dividende auf 10 Proz. Höher als 10 Proz. soll jedoch die an die Stadt zu zahlende Rente nicht gesteigert werden.

Herr Graßmann bittet, die Rente nach der Vorlage des Magistrats auf 3 Proz. zu bemessen. Die Straßenbahn habe in Stettin unter äußerlich ungünstigen Verhältnissen zu leiden, die häufigen erheblichen Steigungen auf den Strecken erfordern oft doppelten Vorgespann. Bisher hätten die Aktionäre nur 2 Proz. Dividende erhalten und in nächster Zeit sei eine erhebliche Verkehrserhöhung nicht zu hoffen. Weiter müsse man bedenken, daß auch die Stadt durch Inbetriebsetzung der Straßenbahn manche Vortheile genieße.

Nachdem ein Schlußantrag angenommen, wird bei der Abstimmung der Antrag des Referenten angenommen.

Bei der Etatsberathung vor 2 Jahren wurde der Magistrat ersucht, in Erwägung zu ziehen, ob sich an den Leichenhallen auf den Kirchhöfen nicht Schutzvorrichtungen gegen den Zugwind anbringen ließen und ob sich nicht die Legung von Kokosdecken in den Hallen empfehle. In Folge dessen sind Kokosdecken gelegt worden, dagegen ist der Magistrat zu der Ansicht gekommen, daß Anbringungen von Schutzvorrichtungen gegen den Zugwind nur dann möglich seien, wenn an den Leichenhäusern ein Anbau vorgenommen würde. Mit Rücksicht auf die hierzu nöthigen Kosten glaubt der Magistrat hiervon Abstand nehmen zu müssen, dagegen soll bei einer späteren Erweiterung der Kirchhöfe darauf Bedacht genommen werden, daß Schutzhallen gesondert von den Leichenhallen errichtet werden, in welchen das den Kirchhof besuchende Publikum bei plötzlich eintretendem Regenwetter Schutz findet. Herr Cohn als Referent glaubt, daß die Antwort des Magistrats nicht das erledigt, was durch die Anfrage bei der Etatsberathung bezweckt ist. Die Anfrage beabsichtigt die Anbringung von Schutzvorrichtungen in der Leichenhalle selbst und er beantragt daher, die Anfrage nochmals dem Magistrat zur Erwägung zu überweisen. Referent ist der Ansicht, daß die Anbringung eines Windfangs genüge, um die Zugluft abzuhalten.

Herr Baurath Kruhl weist nochmals darauf hin, daß eine wirkliche Hülfe nur durch Vergrößerung der Hallen geschaffen werden könne.

Herr Dr. Sauerhering hält das Legen von Kokosdecken in sanitärer Hinsicht nicht für geboten, da dieselben bei einer Epidemie leicht Ansteckungskeime halten würden. Er beantragt, den Magistrat zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob die Decken nicht wieder entfernt werden könnten.

Herr Stadtrath Dräger entgegnet, daß die Decken nur in der Halle selbst lägen und daß dort bei Begräbnissen andere Gegenstände vorhanden wären, welche weit eher Ansteckungskeime enthielten. Redner erwähnt u. A. die Kleidungsstücke der Leidtragenden.

Bei der Abstimmung wird sowohl der Antrag des Referenten wie der Antrag des Herrn Dr. Sauerhering abgelehnt.

Zum Vorsteher und Waisenrath für den 9. Stadtbezirk wurde Herr Kaufmann Richard Köpke, zum Vorsteher der 8. Armen-Kommission Herr Kaufmann A. Wahl, zum Vorsteher der 30. Armen-Kommission Herr Kaufmann Joh. Bröse, zum Mitgliede der 11. Armen-Kommission Herr Kaufmann Zegelin, zum Mitgliede der 17. Armen-Kommission Herr Neupert und zu Mitgliedern der 30. Armen-Kommission die Herren Kaufmann Birkholz, Kaufmann Marlow und Kupferschmiedemeister Schmidt gewählt.

Ohne Debatte werden bewilligt: 950 Mk. zur Verlegung eines Wasserleitungsrohres nach einem Grundstück in der Berliner-Thor-Passage und 600 Mk. für technische Hülfe im Bau-Bureau.

Von dem Magistrat wird beabsichtigt, an der behufs Amortisation der städtischen Anleihe vorzunehmenden Auslosung nicht nur die begebenen, sondern auch die nicht begebenen Obligationen theilnehmen zu lassen. Die Versammlung genehmigt auch dies Verfahren, dagegen lehnt sie die Vorlage des Magistrats ab, nach welcher die [illegible] loosung, sondern durch Ankauf und Vernichtung der noch nicht begebenen Stücke vorgenommen werden soll.

Verschiedene im Rechnungsjahre 1884—85 vorgekommene Etatsüberschreitungen werden nachbewilligt und zwar: bei der Johanniskloster-Kasse 466,43 Mk., bei der Kämmerei-Kasse 409,25 Mk. und 21,50 Mk. und bei der Schwenn-Stiftkasse 363,43 Mk.

Zur Verpachtung einer Wiese im Blockhausrevier auf 2 Jahre gegen eine jährliche Pacht von 94 Mk. wird der Zuschlag ertheilt.

Von dem Bezirksverein „Lastadie" ist eine mit 1257 Unterschriften versehene Petition eingegangen, in welcher der Magistrat ersucht wird, für möglichst baldige Beschaffung eines Spielplatzes auf der Lastadie Sorge tragen zu wollen und ist diese Petition, welche wir bereits im Wortlaut mitgetheilt haben, eingehend motivirt worden. Herr Dr. König, welcher über dieselbe gestern referirte, hielt die Petition für voll berechtigt und empfiehlt dieselbe auf's Wärmste der Berücksichtigung, auch hält derselbe das in der Petition zum Spielplatz vorgeschlagene Terrain — die Plätze Nr. 5 und 6 am Parnitzthor — als sehr geeignet. Die Petition wird dem Magistrat zur gefälligen baldigen Aeußerung überreicht.

— Das hiesige Pionier-Bataillon hält vom Montag bis Mittwoch nächster Woche (22.—24. Juni) seine diesjährige große Waldübung in der Gegend von Neuendorf und Zedlitzfelde ab und verbleibt die dazwischen liegenden Nächte bei Zedlitzfelde im Bivouak.

— Die Bestimmung des § 213 der Reichs-Konkursordnung, nach welcher ein Gläubiger, welcher sich von dem Gemeinschuldner oder anderen Personen besondere Vortheile dafür hat gewähren oder versprechen lassen, daß er bei den Abstimmungen der Konkursgläubiger in einem gewissen Sinne stimmt, mit Geldstrafe oder Gefängniß bestraft wird, — schließt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 24. März d. J., nicht die Bestrafung des Gemeinschuldners oder des Dritten wegen Theilnahme resp. Anstiftung zu der vom Gläubiger begangenen Strafthat aus.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Elysiumtheater: „Reif-Reiflingen." Lustspiel in 5 Akten. Bellevuetheater: „Der Feldprediger." Operette in 3 Akten.

Wie aus Düsseldorf, 18. Juni, telegraphirt wird, ist der Maler Professor Camphausen heute gestorben.

Vermischte Nachrichten.

— (Nähmaschinenindustrie.) Die „Konkordia", Verein deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und -Händler, hat am 15. d. Mts. im Palmgarten zu Frankfurt a. M. ihre 5. ordentliche Generalversammlung abgehalten. Es wurde beschlossen, das von dem Verein im vorigen Jahre aufgenommene Projekt einer Fachausstellung der deutschen Nähmaschinenindustrie und der derselben verwandten inländischen Fabrikationszweige einstweilen nicht weiter zu verfolgen, bis es feststeht, ob die geplante allgemeine deutsche Gewerbeausstellung zu Berlin im Jahre 1888 zu Stande kommen wird. Ein von dem Vorstande vorgelegter Entwurf für die Reorganisation des Vereins, welcher im Wesentlichen darauf hinausgeht, die jederzeitige Kampfbereitschaft der Branche gegen etwaige Angriffe der amerikanischen Konkurrenz durch Zurückstellung angemessener Fonds zu sichern, und die Wirksamkeit des Vereins auch allgemeineren Interessenfragen der Branche dienstbar zu machen, wurde mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität angenommen. Ein Antrag des Herrn Alexis Riese-Berlin, nach welchem in monatlichen Zwischenräumen die beim Bureau des Vereins von den Mitgliedern anzumeldenden Namen kreditunwürdiger Abnehmer den in den betreffenden Absatzgebieten domizilirenden Händler-Mitgliedern mitgetheilt werden sollen, fand Zustimmung. Der Antrag des Herrn G. Melchert-Elbing: die „Konkordia" wolle eine sämmtlichen deutschen Nähmaschinenhändlern zur Unterschrift vorzulegende Petition an den deutschen Reichstag vorbereiten, in welcher eine dem amerikanischen Zolle entsprechende Erhöhung des deutschen Nähmaschinenzolles erbeten wird, wurde einstimmig abgelehnt, nachdem Herr Alexis Riese-Berlin und Handelskammersekretär Droop (Geschäftsführer des Vereins) die dem Antrage entgegenstehenden Gründe und namentlich das Bedenken hervorgehoben hatten, eine Parteifrage in den Verein hineinzutragen, über welche die Ansichten unter den Mitgliedern weit auseinandergehen. Herr Bruno Naumann-Dresden befürwortete eine mäßige Erhöhung des deutschen Nähmaschinenzolles, ohne an seine Darlegung einen direkten Antrag zu knüpfen. Zum Schluß erfolgte die einmüthige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, bestehend aus den Fabrikanten Hugo Rempel-Bielefeld (Vorsitzender), Bruno Naumann-Dresden (stellvertretender Vorsitzender), Alexis Riese-Berlin und den Händlern Ludw. Gläß-Eibenstock und H. Wiegmann-Hannover.

— (Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft) „Wieland" 11. Juni von Newyork nach Hamburg; „Teutonia", 21. Mai von Hamburg, 11. Juni in St. Thomas angekommen; „Gellert", 28. Mai von Newyork, 12. Juni in Hamburg angekommen; „Bavaria", 23. Mai von St. Thomas, 13. Juni in Hamburg angekommen; „Westphalia", 31. Mai von Newyork, 13. Juni in Hamburg angekommen; „Bohemia" 13. Juni von Newyork nach Hamburg; „Borussia", 25. Mai von St. Thomas, 14. Juni in Hamburg angekommen; „Hammonia", 14. Juni von Hamburg nach Newyork, 16. Juni von Havre weitergegangen. „Rhaetia", 3. Juni von Hamburg, 16. Juni in Newyork angekommen.

Lübeck, 16. Juni. Gestern Nachmittag machte der Senior der hiesigen Rechtsanwälte, Dr. jur. Otto Dittmer, einen Mordversuch, indem er sich in seinem Büreau eine Kugel durch die Brust schoß. Es ist nur geringe Hoffnung vorhanden, den Schwerverletzten am Leben zu erhalten. Die Motive der That sind unbekannt.

— Ueber die merkwürdigen Schicksale einer verloren gegangenen und erst nach längerer Zeit zu ihrem rechtmäßigen Besitzer zurückgekehrten Nase wird dem „B. B. C." berichtet: Auf einer Schlägermensur in einem Lokal des NO. wurde einem Studenten die Nase bis auf den Knochen abgeschlagen; da sie durch den Hieb weit fortgeschleudert war, so konnte man sie nicht sofort finden. Die um den Verwundeten beschäftigten jungen Mediziner stillten in Folge dessen nur die Blutung und verbanden die Wunde. Als man nach einem paar Minuten die Nase herbeibrachte, hielten sie es nicht mehr für opportun, dieselbe wieder anzunähen; schickten den Verletzten jedoch zu dem klinischen Institut für Chirurgie in der Ziegelstraße, damit ihm dort event. eine Nase von anderem Fleisch angenäht werde. Professor von Bergmann jedoch nähte, nachdem er noch vorher neun Arterien unterbunden hatte, das alte Stück, welches der Patient nunmehr bereits drei Stunden in der Tasche getragen hatte, eigenhändig wieder an und hatte die Genugthuung, nach einigen Tagen schon den glücklichen Erfolg seiner Operation, an deren Verlauf er selbst ein lebhaftes Interesse bekundet hatte, beobachten zu können. Die Nase des jungen Mannes ist somit gerettet. . . . Hoffentlich werden sich der Zurechtgeflickte und die Nase in diesem Leben nicht wieder von einander trennen.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Karlsbad, 18. Juni. Die Leiche des GFM. Manteuffel wird Freitag früh 5 Uhr von hiesigem Bahnhofe nach Berlin übergeführt, wozu auf allerhöchsten Befehl des Kaisers Franz Josef der kommandirende General Philippowich aus Prag sich hierher begeben und die Ehrenparade aus den nächsten Garnisonen gestellt werden wird. Die Beisetzung der Leiche in Topper soll Sonnabend oder Sonntag stattfinden.

Brünn, 18. Juni. Die Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern sind bisher resultatlos geblieben, weil dieselben auf nur zehnstündiger Arbeitszeit bestehen. Die Ordnung ist nicht weiter gestört worden.